Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 27. Juni 1888. Nr. 295.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung vom 26. Juni.

Präsident v n Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $1^1/_4$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Fürst v. Bismarck, Graf Herbert Bismarck, v. Böttticher, Dr. v. Schelling u. A.

(Die Tribünen sind wiederum überfüllt.)

Präsident: Ich habe dem Reichstage Mittheilung zu machen, daß die serbische National-Versammlung dem deutschen Reichstage am 2. April ihre Theilnahme an dem Ableben Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. ausgesprochen hat. Da der Reichstag nicht versammelt war, so habe ich unverzüglich den Dank dem bevollmächtigten Minister ausgesprochen, mit der Bitte der Uebermittelung des Dankes an die serbische Nationalversammlung.

Der Herr Reichskanzler hat die Güte gehabt, die Uebermittelung dieses Dankes zu übernehmen.

Wie beim Hinscheiden Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelm, so ist auch aus Anlaß des Todes Sr. Majestät des Kaisers Friedrich in einer Reihe von parlamentarischen Versammlungen befreundeter Nationen die Theilnahme an dem neuen schweren Schicksalsschlage, welcher Deutschland betroffen hat, in wärmster und wohlwollendster Weise zum Ausdruck gelangt. Ich bin gewiß, daß ich in Ihrer Aller Sinne spreche, wenn ich für diese erhebenden und unseren Herzen wahrhaft wohlthuenden Kundgebungen den wärmsten und herzlichsten Dank des Reichstages hiermit ausspreche. (Allseitiger Beifall.) Ich gestatte mir ferner, dem Reichstage mitzutheilen, daß ich am Sarge des verewigten Kaisers Friedrich am Tage vor der Beisetzung einen würdigen Kranz namens des Reichstages niedergelegt habe mit der Inschrift: „Seinem geliebten Kaiser Friedrich der deutsche Reichstag“. (Bravo!) Vom deutschen Verein „Vorwärts“ im nordamerikanischen Staate Texas sind mir durch seinen ersten Sprecher 202 Mark für die Ueberschwemmten übersandt worden. Ich habe die Summe der Stadthauptkasse als Sammelstelle übergeben und den Gebern den Dank des Reichstages für diese der alten Heimath dargebrachte Gabe ausgesprochen. (Beifall.)

Hierauf tritt der Reichstag in die Tagesordnung ein.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist: Berathung einer an Se. Majestät den Kaiser zu erlassenden Adresse.

Präsident: Der Reichstag hat mich gestern beauftragt, ihm den Entwurf einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König vorzulegen. Ich habe die Ehre, Ihnen denselben vorzulesen. (Der Reichstag erhebt sich.)

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

In bitterem Schmerz trauert mit Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät der deutsche Reichstag um den Heimgang Seiner Majestät des Kaisers Friedrich.

Das deutsche Volk lebt der Zuversicht, daß in Seiner Hand das Werk, welches Seine Majestät der unvergeßliche Kaiser Wilhelm begründet hat, sicher bewahrt, daß unter Seiner weisen Leitung Deutschlands Wohl in friedlicher Arbeit zu herrlicher Entwickelung geführt werden würde. Gott hat es anders beschlossen. Nach einer Regierung von wenigen Monaten mußten wir unseren geliebten kaiserlichen Herrn ins Grab sinken sehen Die schönen Hoffnungen, welche auf Ihn gestellt waren, sind dahin, aber Sein Andenken wird in den Herzen des deutschen Volkes fortleben, das leuchtende Vorbild, welches Er durch hingebende Pflichttreue in schwerer Zeit, durch Heldenmuth im Handeln und im Dulden gegeben hat, wird nimmermehr vergessen werden, wird noch auf kommende Geschlechter eine mächtige Wirkung üben.

Mit hoher Freude und innigem Dank haben wir aus Eurer Majestät Munde vernommen, daß Allerhöchstdieselben entschlossen sind, die Wege zu wandeln, auf welchen Seine in Gott ruhende Majestät, der Kaiser Wilhelm, das Vertrauen Seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat.

Eure Majestät wollen die Reichsverfassung unverbrüchlich wahren, die Gesetzgebung zum Wohle Deutschlands, insbesondere zum Schutze der Schwachen und Bedrängten ausbauen, Recht und Gesetz schirmen und aufrecht erhalten.

Der Reichstag ist bereit, Eure Majestät in der Ausführung dieses Willens mit aller Kraft zu unterstützen, er hofft, daß der Allmächtige zu seiner Arbeit das Gelingen geben werde.

Eure Majestät sind entschlossen, gestützt auf bewährte Bündnisse und Beziehungen, den Frieden aufrecht zu erhalten, so lange der Krieg nicht eine uns aufgedrungene Nothwendigkeit ist. Um den Frieden zu sichern und, wenn er dennoch gestört werden sollte, ihn mit Ehren zu erkämpfen, wollen Eure Majestät die Schlagfertigkeit unseres Heeres erhalten und pflegen.

Der deutsche Reichstag zollt dieser erhabenen Kundgebung Eurer Majestät seinen vollen Beifall.

Wir werden kein Opfer scheuen, welches zur Sicherung unseres Vaterlandes nötyig ist, wie wir einmüthig bewilligt haben, was unser Hochseliger Kaiser Wilhelm von uns forderte, um den Frieden Deutschlands zu bewahren. Wir hegen aber das Vertrauen, daß der Friede des mit seinem Kaiser und den verbündeten Regi.rungen fest geeinten deutschen Volkes von Niemand gestört werden wird.

Möge es Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät beschieden sein, unserem Vaterlande eine lange Zeit ungetrübten Glücks zu bringen!

Möge Gott Eurer Majestät und dem kaiserlichen Hause Seinen gnädigen Schutz verleihen, möge Er unser deutsches Vaterland segnen und behüten!

In tiefster Ehrfurcht verharrt
Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät
Allerunterthänigster
Der deutsche Reichstag.“

In der nunmehr vom Präsidenten eröffneten Diskussion nahm Niemand das Wort, und gelangte vorstehende Adresse einstimmig zur Annahme.

Staatsminister, Staatssekretär v. Bötticher: Ich habe dem hohen Hause eine Allerhöchste Botschaft zu verlesen. (Das Haus erhebt sich):

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir Unseren Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, ermächtigt haben, gemäß Artikel 12 der Verfassung, die gegenwärtigen Sitzungen des Reichstages in Unserem und der verbündeten Regierungen Namen am 26. Juni d. J. zu schließen.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, 26. Juni 1888.

(gez.) Wilhelm.
(ggez.) v. Bismarck.

Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten das Original dieser kaiserlichen Botschaft zu überreichen. Auf Grund des mir ertheilten Allerhöchsten Auftrags erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen die gegenwärtigen Sitzungen des Reichstages für geschlossen.

Präsident von Wedell-Piesdorf: Meine Herren, lassen Sie uns dem festen Vertrauen in Deutschlands Zukunft, das uns Alle erfüllt, dadurch Ausdruck geben, daß wir rufen: Se. Majestät der Kaiser, König Wilhelm von Preußen lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch!

(Das Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein.)

Schluß der Sitzung $1^1/_2$ Uhr.

Ausländische Stimmen über die Thronrede.

Ueber die Aufnahme der Thronrede im Auslande wird telegraphisch gemeldet:

Wien, 26. Juni. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet den gestrigen Tag in Berlin als einen geschichtlichen Tag auch für das übrige Europa. Jedes Wort der Thronrede sei von dem festen Entschluß begleitet, die ausgesprochenen Grundsätze zur unbedingten Wahrheit zu machen. Jeder fernere Zweifel über die von allen Wechseln unabhängige Fortdauer des Bündnisses mit Oesterreich sei zerstreut, wodurch Jene belehrt werden dürften, die auf die Erschütterung dieses Bündnisses spekuliren. Die Thronrede werde dem Frieden eine neue mächtige Unterlage leihen.

Die „Presse“ meint, die Thronrede sei die Sprache eines starken Charakters von großer Intelligenz, eines redlichen, wohlwollenden Mannes, eine echte Friedensbürgschaft. Auch Oesterreich wünsche gute Beziehungen zu Rußland.

Die „N. Fr. Pr.“ nennt die Thronrede eine Friedensbotschaft. Oesterreich würde es ebenfalls als eine Erlösung preisen, wenn es gelänge, Rußland für die konservative Politik der Friedensliga zu gewinnen.

Die „Deutsche Zeitung“ charakterisirt die Thronrede als eine Botschaft der Kraft und der Friedensliebe.

Das „Extrablatt“ sieht in der Thronrede ein bewährtes Regierungs-Progamm von durchsichtiger Klarheit; es sei vollkommen das Programm Kaiser Wilhelms I.

Pest, 26. Juni. Sämmtliche Morgenblätter sprechen ihre volle Anerkennung und Befriedigung über den Inhalt der deutschen Thronrede aus und über die Wärme, mit der das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn in derselben hervorgehoben sind.

Paris, 26. Juni. Die gesammte Presse anerkennt den eminent friedlichen Charakter der Thronrede. Die meisten Blätter fügen hinzu, die Rede sei durchaus geeignet, die durch den Thronwechsel hier entstandene Beunruhigung zu verscheuchen.

Rom, 26. Juni. Sämmtliche Abendblätter sprechen ihre hohe Befriedigung über den friedlichen Ton der deutschen Thronrede aus.

London, 26. Juni. Die sämmtlichen hiesigen Morgenblätter besprechen die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm in einem überaus günstigen Sinne. Die „Morningpost“ sagt, die Worte des Kaisers athmen gleichmäßig Frieden und Furchtlosigkeit. Die „Times“ bezeichnet die Thronrede als schlicht und männlich, welche nichts enthalte, das auf ein Einschlagen einer neuen Politik hindeuten könnte. Der „Daily Telegraph“ meint, daß die Worte des Kaisers hoffnungsvoll für die Aufrechthaltung des Friedens in Europa lauten und beglückwünscht Deutschland dazu, daß es in seinem neuen Herrscher einen würdigen Nachfolger der beiden hochseligen großen Patrioten und hochherzigen Monarchen erhalten habe. Der „Standard“ bemerkt, es mache einen vortrefflichen Eindruck, diese männliche Botschaft zu lesen, die ebenso frei von Uebermuth wie von Furchtsamkeit die Ziele und Grundsätze der Politik Deutschlands entschieden offenbare, Niemandem drohe, sondern ganz Europa das Schauspiel biete, wie das stärkste der Militärreiche sich der Vertheidigung und Beschirmung des Friedens gewidmet habe.

Petersburg, 26. Juni. Blätter, welche bereits die Thronrede Kaiser Wilhelms besprechen, wie „Nowoje Wremja“ und „Grashdanin“, äußern sich sehr zustimmend zu der aufrichtig friedlichen Rede Kaiser Wilhelms. Die „Nowoje Wremja“ sagt, der Wunsch des Kaisers, mit Rußland gute Beziehungen zu unterhalten, könne zu sehr günstigen Resultaten für Rußland führen, ohne daß dieses die Unabhängigkeit seiner eigenen Politik zu beeinträchtigen brauche.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Nach dem Schluß der gestrigen Eröffnungs-Feierlichkeiten kehrte der Kaiser in seine Gemächer zurück, empfing daselbst Nachmittags $2^1/_2$ Uhr den General-Intendanten der königlichen Schauspiele Grafen Hochberg und arbeitete später auch noch längere Zeit mit dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll. Um 4 Uhr fand, wie bereits gemeldet, im Rittersaal des königlichen Schlosses die Familientafel statt, an welcher sämmtliche anwesende deutsche Fürstlichkeiten theilnahmen, während das Gefolge der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften um dieselbe Zeit im Marinesaal an der Marschalltafel speiste. — Nach Aufhebung der Tafel unternahm das Kaiserpaar eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Abends 9 Uhr gab der Kaiser dem Prinz-Regenten von Baiern bei dessen Abreise von Berlin bis zum anhaltischen Bahnhofe das Geleite.

Heute verbrachte der Monarch die ersten Morgenstunden mit Erledigung von Regierungs-Angelegenheiten in seinem Arbeitszimmer. Um 11 Uhr stattete der Großherzog von Hessen vor seiner Abreise den kaiserlichen Majestäten einen Abschiedsbesuch ab. Mittags 12 Uhr fand im Pfeilersaal des hiesigen königlichen Schlosses die feierliche Vereidigung der aktiven Staatsminister statt, woran sich dann sofort eine Staatsministerialsitzung anschloß, welcher der Kaiser präsidirte. Nachdem dieselbe geschlossen, empfing Se. Majestät einige Generale und andere höhere Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete hierauf noch einige Zeit mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff. Schon vorher war auch der Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll, zu kurzem Vortrage noch von dem Kaiser empfangen worden.

— Die Krönung Kaiser Wilhelms II. in Königsberg wird, wie in Hofkreisen verlautet, am 18. Oktober, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig und dem Geburtstage weiland Kaiser Friedrichs stattfinden. In diplomatischen Kreisen spricht man davon, daß König Humbert von Italien zu jener Zeit dem deutschen Kaiser einen Besuch machen werde, um Zeugniß abzulegen, welche innige Freundschaft ihn mit dem deutschen Reiche und seinem Haupte verbinde.

— Es verdient bemerkt zu werden, daß der „Reichsanzeiger“ gestern die Ankunft der Kaiserin Augusta in Baden-Baden mit den Worten meldet, daß die hohe Frau „von der Reise sehr ermüdet“ daselbst angekommen sei. Die seelischen Erschütterungen der letzten Monate scheinen die Kaiserin, wie nicht anders denkbar, äußerst geschwächt zu haben. Möge der erlauchten Frau die Kur gute Dienste leisten.

— Die Landtagseröffnung erfolgt genau mit demselben Zeremoniell wie die des Reichstages. Die Reichsinsignien werden von denselben Persönlichkeiten getragen. Die Kaiserin-Königin wohnt der Feier in der Loge rechts vom Thron bei. Entgegen der gestrigen Meldung eines Wiener Blattes erfahren wir, daß zur Zeit keinerlei Verhandlungen über Zollmaßnahmen irgendwelcher Art zwischen der deutschen und austro-ungarischen Regierung schweben.

— Im Abgeordnetenhause sind zur Zeit 10 Mandate erledigt. Am Schlusse der vorigen Session waren 7 solche offen, nämlich: 6. und 7. Frankfurt a. O., 4. Bromberg, 5. Liegnitz und 2. Köln durch den Tod der Abgeordneten Schneider (Züllichau), v. Lessing, v. Jarochowski, Hoffmann-Scholtz und Mundt, sowie durch Ungültigkeits-Erklärung der Mandate der Abgeordneten Döhring und v. Puttkamer-Plauth im Wahlkreise 1. Danzig. Seitdem ist im Wahlkreis 2. Merseburg ein Mandat erledigt durch den Tod des Abgeordneten v. Hülsen; die Abgeordneten v. d. Marwitz (6. Gumbinnen) und v. Nickisch-Rosenegk (4. Stettin) wurden beide zu Verwaltungsgerichts-Direktoren befördert und legten deshalb ihre Mandate nieder.

— Des deutschen Reiches Haupt- und Residenzstadt stand am gestrigen Tage seit Langem einmal wieder unter dem Szepter eines frohen Ereignisses: seit siebzehn Jahren zum ersten Male wieder eine feierliche Eröffnung des Reichstages mit kaiserlichem Pomp und Gepränge durch das Reichsoberhaupt in Person! Ein Kaiser „Wilhelm“ wieder auf dem Hohenzollernthrone, die altehrwürdige Krone des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ auf dem jugendlichen Haupte, und rings um ihn her die Stützen des Thrones, die Prinzen des königlichen Hauses, die deutschen Bundesfürsten und die Großen des Reiches. Und demgegenüber die schlichten Repräsentanten des Volkes, die Mitglieder des deutschen Reichstages! Da galt es nun, dem einfachen Werkeltage ein besonderes festliches Gepränge zu verleihen, und so sah man denn fast ganz Berlin, Männlein und Weiblein, im Sonntagsgewande sich nach der Zentralstelle Berlins, dem könig-

lichen Schloß und den „Linden“ bewegen, und manch Einer, den eigentlich die Arbeit an das Haus fesselte, ließ sie diesmal im Stich, um diesen seltenen Montag zu einem — „blauen“ zu machen. Auch den ganzen Nachmittag über harrte die „Kopf an Kopf gedrängt“ stehende Menge aus, wiewohl die Nachmittagssonne einen wahrhaft „glühenden Brand“ entsandte; denn nach Aufhebung des Galadiners, welche gegen 6 Uhr erfolgte, durfte man auf die Abfahrt der fürstlichen Personen und ihres glänzenden Gefolges rechnen. Unter das am Lustgarten Spalier bildende Publikum hatten sich auch viele Fremde und Ausländer gemischt, Engländer, Franzosen, Russen, und selbst der Orientale mit „befeztem“ Haupte fehlte nicht. Zwei Chinesen, anscheinend Vater und Sohn, die mit grauseidenen langen Mänteln und schweren, halblangen Lederstiefeln echt chinesischen Genres bekleidet waren, und von denen der Aeltere zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen einen gewöhnlichen europäischen Sonnenschirm trug, während sich der Jüngere mit einem Sandelholzfächer Kühlung zufächelte, erregten bei den Berlinern viel Heiterkeit. Kurz nach sechs Uhr bahnten Schaaren berittener Schutzleute wieder eine breite Gasse durch das Publikum, und bald darauf begann die Abfahrt des auf dem Schloßhofe aufgefahrenen Wagenparks. Die Passage durch das Schloß vom Lustgarten nach der Breiten Straße zu blieb den ganzen Tag über gesperrt. Prinz Heinrich war einer der Ersten, welche das Schloß verließen, dann folgten in fast ununterbrochener Reihe der Prinz Wilhelm von Würtemberg, die Großherzöge von Baden, von Oldenburg, von Mecklenburg-Strelitz und von Hessen und bei Rhein, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Prinz von Hohenzollern u. s. w. u. s. w. Ihnen schlossen sich die Equipagen der höheren Militärs und der Hofchargen an, viele der Excellenzen, von denen manche schon den Dreimaster mit dem Cylinder vertauscht und die goldstrotzende Uniform mit leichten Mänteln verhüllt hielten, ließen sich auch durch dienstbereite Schutzleute eine Droschke erster Güte heranwinken, verließen auch zum Theil in Ermangelung solcher Vehikel zu Fuß das Schloß. Die hervorragendsten der Bundesfürsten wurden von der Menge mit brausenden Hochrufen empfangen, und dieser Enthusiasmus der Bewohner, der überall die Oberhand behielt, mag die hohen Besucher diesmal, wo die Reichshauptstadt die tiefe Trauer auf kurze Zeit abgelegt zu haben schien, als ein freudigerer Willkommensgruß recht angenehm berührt haben. Die fürstlichen Herrschaften begaben sich zumeist nach ihren Quartieren und unternahmen später dann noch Ausfahrten theils durch die Straßen Berlins, theils nach Charlottenburg. Um 6¼ Uhr kam nochmals eine größere Bewegung durch das im Lustgarten stehende Publikum: Berittene Schutzleute sprengten die „Linden“ hinab und Alles erwartete nunmehr den Kaiser ausfahren zu sehen. Diese Erwartung zeigte sich wenige Minuten später als eine trügerische: Die Schutzmannschaft erhielt den Befehl zum Abzuge, und nur Wenige von ihnen hielten noch die Schloßportale besetzt. Da zerstreute sich ein großer Theil des Publikums, aber noch immer hielten Tausende das Schloß und die „Linden“ bis zu später Abendstunde besetzt. Die Stimmung war überall eine gehobene, und an allen Orten wurden die Ereignisse des Tages besprochen, insbesondere die Thronrede und ihre Friedensbotschaft.

— Man schreibt der „Corr. de l'Est“ aus Paris:

„Die Ergreifung von Maßregeln gegen Fremde deutscher Nationalität in Frankreich steht nahe bevor. Die Initiative hierzu wird nicht von der Regierung ergriffen werden, sondern von der Majorität der Kammer ausgehen, welche sich mit der Absicht trägt, ein Gesetz zu schaffen, das geeignet wäre, die Zahl der in Paris lebenden Deutschen erheblich zu verringern. Die Departements sollen von dieser Maßregel nicht berührt werden. Jeder Deutsche, der sich länger als acht Tage in Paris aufzuhalten gedenkt, wird eine ziemlich hohe Taxe bezahlen und bei der Polizei-Präfektur einen besonderen Erlaubnißschein lösen müssen, unter Angabe der Gründe, welche ihm den Aufenthalt in Paris wünschenswerth machen. Die Aufenthalts-Bewilligung wird höchstens auf die Dauer von zwei Wochen verliehen und kann jeder Zeit widerrufen werden.“

— Ueber die Berufung eines Gehülfen für die Leitung der Berliner Stadtmission des Herrn Stöcker wird geschrieben:

„Beelitz, 23. Juni. Zum 1. Oktober verläßt der hiesige Superintendent Krückeberg unsere Stadt, um als Superintendent der Stadtmission nach Berlin überzusiedeln. Mit dieser Berufung ist die Frage, wer geeignet sei, Herrn Stöcker zu entlasten, beantwortet. Der Berufene, in weiteren Kreisen wohl unbekannt, ist ein bedeutender Kanzelredner. In seiner früheren Stellung in Treuenbrietzen hat er sich, wie auch hier, als einer der ausgesprochensten Anhänger Stöcker's bekannt. Er war einer der Ersten, welche die Adresse an den Hofprediger Stöcker nach dem Prozesse gegen den Redakteur Bäcker unterzeichneten. Auch für die politische Thätigkeit der Stadtmission dürfte Herr Krückeberg der rechte Mann sein. Er ist ein Vorkämpfer der deutschkonservativen Partei, was er durch seine Agitation für Dr. Kropatscheck bewiesen. Durch diese politische Agitation, die er seit seiner Anstellung als Geistlicher betreibt, ist er mit vielen seiner Gemeindeglieder, auch allerdings konservativen, in Differenzen gekommen.“

Görlitz, 22. Juni. Der hiesige Konsumverein oder wie man ihn jetzt nach Errichtung des Konkurrenzvereins nennen muß, der Waaren-Einkaufsverein, seinem Umsatze nach hinter Breslau der größte in Deutschland, hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, an jedes dividendenberechtigte Mitglied (d. h. nach fünfjähriger Mitgliedschaft) eine Dividende von einhundertundsiebzig Prozent in der Weise auszuzahlen, daß 70 Mark im August und 100 Mark vor Weihnachten erhoben werden können. In Frankfurt a. O. wird auf Beschluß der Generalversammlung eine Filiale des Vereins errichtet werden.

Ausland.

Pest, 25. Juni. Die österreichische Delegation genehmigte ohne Debatte die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums betreffend den obersten Rechnungshof, die Zollgefälle, den außerordentlichen Okkupations-Kredit und das Marine-Budget nach der Vorlage der Regierung. Bei dem Okkupations-Kredit konstatirte der Referent Dumba die fortschreitende Besserung der Verhältnisse in den okkupirten Ländern und wies darauf hin, was in der kurzen Zeit der Okkupation seitens der Militär-Verwaltung und unter der sicheren zielbewußten Führung des Ministers von Kallay in diesen Ländern geschehen sei, so daß Freunde wie Gegner bekennen müßten, daß die Monarchie jenes Vertrauen, mit welchem Europa vertragsmäßig diese Kulturmission in die Hände Oesterreich-Ungarns gelegt, ehrlich und gewissenhaft gerechtfertigt habe. Die Völker Oesterreich-Ungarns begleiteten diesen Erfolg mit voller Sympathie und großer Befriedigung. Er (Dumba) sei überzeugt, daß der dem Kronprinzen in Bosnien und der Herzegowina überall entgegengebrachte Jubel den lebhaftesten Wiederhall in allen Theilen der Monarchie finden werde. Der Referent des Marinebudgets, Nadberny, konstatirte, daß in dem vom Budgetausschuß dem Kommandanten von Sterneck votirten vollen Vertrauen ein ehrendes Zeugniß für die Marine liege.

Die ungarische Delegation nahm das Marinebudget unverändert an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Juni. Herr Direktor Schirmer wird am Freitag, den 29. d. Mts., zum Besten des Schelper-Grab-Denkmals eine Theater-Vorstellung unter Mitwirkung von Frau Schelper, verbunden mit Gartenfest, Doppel-Konzert, unter Mitwirkung des Gesang-Vereins der Stettiner Handwerker-Ressource unter Leitung des Herrn Riecke, geben, um den Rest der Kosten für das Denkmal zu decken. Das Denkmal, Granit-Obelisk mit Reliefbild des Verstorbenen, wird von dem Marmor-Fabrikanten H. Hepp hier hergestellt, das Relief-Porträt von Herrn Bildhauer Andrech in Dresden. Das Denkmal soll am 15. August enthüllt werden.

— Ein Tanzvergnügen, welches durch einen geschlossenen Verein veranstaltet wird, gewinnt nicht den Charakter der Oeffentlichkeit dadurch, daß durch öffentliche Einladung eingeladene Freunde und Gönner des Vereins, welche einen Beitrag bezahlen, durch Vereinsmitglieder in den Verein eingeführt werden. So hat das Kammergericht entschieden und eine polizeiliche Erlaubniß für die Ebhaltung eines solchen Tanzvergnügens nicht für erforderlich erklärt.

— Der konservative Verband für die Umgegend von Stettin veranstaltet Sonnabend, den 30. d. M., im kleinen Saale der Bredower Brauerei eine Trauerfeier für Kaiser Friedrich. Die Weiherede hat Herr Pastor Deicke übernommen. Die Theilnahme ist allen Gesinnungsgenossen, auch wenn sie dem Verbande nicht angehören, gestattet.

— Ein Verlobter war zu der Ansicht gekommen, daß er bei Eingehung einer Ehe mit seiner Verlobten nicht glücklich werden würde. Er erklärte daher die Verlobung für aufgehoben und behauptete, als die verlassene Verlobte gegen ihn Entschädigungsansprüche geltend machte, die Verlobung sei nicht gültig gewesen, weil sein Vater ihm die Genehmigung zu derselben nicht ausdrücklich ertheilt habe. Dieser Einwand wurde vom Gericht aus folgenden Gründen verworfen: Der Konsens des Vaters zum Eheverlöbniß des Sohnes in denjenigen Fällen, in welchen derselbe nach den Vorschriften des gemeinen protestantischen Kirchenrechts erforderlich ist, braucht nicht gerade dem Sohne gegenüber erklärt zu werden. So wenig nach jenem Rechte das Verlöbniß selbst einer besonderen Form bedarf, ebensowenig ist dies bei der väterlichen Einwilligung zum Verlöbniß der Fall. Beides steht unter den allgemeinen Grundsätzen von Verträgen. Das Eheverlöbniß kann in eigener Person oder durch Bevollmächtigte, mündlich und schriftlich, ausdrücklich und stillschweigend, durch entsprechende Handlungen eingegangen werden, und in derselben Weise verhält es sich mit der Erklärung des väterlichen Konsenses, der überdies sowohl vor als bei und nach Abschluß des Verlöbnisses selbst rechtsgültig ertheilt zu werden vermag. Zur stillschweigenden Einwilligung des Vaters rechnet das gemeine Recht namentlich den Fall, wenn der letztere in Kenntniß von der Eingehung des Verlöbnisses demselben nicht widerspricht. Demzufolge ist es für ausreichend zu erachten, wenn der Vater den Konsens zum Verlöbniß seinem Sohne oder einem andern Mitgliede seiner Familie oder der Familie der Braut gegenüber erklärte, oder wenn derselbe sonst Handlungen vornahm, welche den sichern Rückschluß auf seine Einwilligung gestatten.

— Dem herrschaftlichen Nachtwächter Johann Judaschewski zu Kurow im Kreise Lauenburg i. Pomm. ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— In der Zeit vom 17. bis 23. Juni wurden hierselbst 25 männliche, 21 weibliche, in Summa 46 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 20 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 3 an Durchfall und Brechdurchfall, 3 an Lebensschwäche und 1 an Keuchhusten, von den Erwachsenen 4 an Altersschwäche, 2 an Unterleibs-Typhus, 2 an Diphteritis, 2 an Schwindsucht, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Krebskrankheit, 1 an Schlagfluß.

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow**, 25. Juni. Der Trauer-Gottesdienst für weiland Se. Majestät den Kaiser Friedrich fand gestern in den hiesigen Kirchen in recht erhebender Weise statt. Die Mitglieder des Kriegervereins hatten sich im Vereinslokale versammelt und marschirten unter den Klängen eines Trauermarsches gemeinsam zur Kirche. Die Häuser der Stadt zeigten Trauerfahnen oder Flaggen halbmast gehißt. — Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins hat beschlossen, zum Besten der hiesigen Diakonissen-Station und der Volksküche eine Lotterie zu veranstalten. Die Gewinne werden aus weiblichen Handarbeiten bestehen, die der Vorstand als Geschenk aus milder Hand von den Damen der Stadt und Umgegend zu erhalten hofft. — Das diesjährige Schützenfest der hiesigen neuen Schützengilde findet am 1. und 2. Juli cr. in Karlsthal statt. — Die Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins gedenken ihr diesjähriges Sommervergnügen am Sonntag, den 8. Juli cr., im Stadtwalde abzuhalten. — In vergangener Nacht gegen 3 Uhr Morgens ertönte in unserer Stadt Feuerlärm. Es brannte in dem Thor- und Speichergebäude des Kaufmanns Wolffram. Ungeheurer Feuerregen sprühte aus dem Gebäude empor. In demselben waren Kornvorräthe und Wolle aufbewahrt. Für die angrenzenden Speichergebäude war die Sachlage sehr bedenklich, jedoch gelang es den standhaften Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr, das Feuer auf dies Gebäude, sowie das angrenzende Speichergebäude des Bäckermeisters J. Abel zu beschränken. Das Nachbargebäude des Kaufmanns Block hatte bereits Feuer gefaßt, wurde jedoch gedämpft. Das Spirituslager in dem letztgenannten Gebäude war bereits zeitig geräumt worden. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Zu halben Preisen (Parquet 50 Pf. ꝛc.). „Bei kleinen Leuten.“ Volksstück mit Gesang in 3 Akten. — Elysiumtheater: Zu ermäßigten Preisen (Parquet 75 Pf. inkl. Konzert ꝛc.). Gastspiel Jenny v. Weber. „Die schöne Galathee.“ Operette in 1 Akt. „Kurmärker und Pikarde.“ Genrebild in 1 Akt.

Im Bellevue-Theater ward gestern die Jubiläums-Vorstellung des Herrn Direktor Schirmer „Die Fledermaus“ gegeben, in welcher der Künstler in der Rolle des Gefängnißdirektors Frank zum 200. Male aufgetreten ist. Wir sind keine Freunde dieser Operette, welche wir, da sie in leichtestem französischen Geiste geschrieben ist, für das deutsche Volk wenig geeignet, ja schädlich erachten; aber um so mehr mußten wir der Darstellung des Stückes unseren Beifall zollen. Die Darstellung des Frank durch den Jubilar konnte man wirklich eine klassische Leistung nennen; ebenso verdiente Fr. v. Weber als Frau v. Eisenstein sowohl wegen ihres ausgezeichneten, in Koloraturen, wie im Vortrage und im Klange der Stimme gleich trefflichen Gesanges, als auch wegen ihres lebendigen und doch stets dezenten Spieles ungetheiltes Lob. Der neue Gast, Frl. Wiesinger, fand in der Rolle des Stubenmädchens Adele wiederholt Gelegenheit, ihre kräftige Stimme, wie ihr flottes Spiel und ihr Talent für derben Humor zur Geltung zu bringen. Die Ausstattung des Stückes war eine noble, das Haus stark besucht, fast ausverkauft. Am Schlusse des ersten Aktes wurden dem Herrn Direktor Schirmer von den Mitgliedern des Theaters eine Ovation und ein Geschenk, vom Publikum große Lorbeerkränze überreicht, und ward ihm rauschendster Beifall zu Theil. Tadelnd müssen wir nur das Eine hervorheben, daß Herr Regisseur Haas wiederholt die Mitglieder der Bühne dem Direktor gegenüber als das Gesinde seines Herrn bezeichnete; solche Bezeichnung ist für Künstler im höchsten Grade unwürdig und unpassend.

R. Gr.

Vermischte Nachrichten.

— (Wie der Reichskanzler mit — dem sechsjährigen Kronprinzen steht.) Vor Kurzem, so wird aus Hofkreisen geschrieben, wollte Fürst Bismarck dem jetzigen Kaiser, damaligen Kronprinzen, Wilhelm im königlichen Schlosse Vortrag halten. Denselben nicht zu Hause treffend, beabsichtigte der Fürst den Heimgang anzutreten, als der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm, welcher gerade mit seinen Brüdern nach den Klängen eines Leierkastens Tanzversuche anstellte, den „Onkel Bismarck“ aufforderte, ein Bischen mit ihm zu tanzen. Der eiserne Kanzler antwortete lächelnd: „Tanzen kann ich alter Onkel nicht mehr, aber etwas vorspielen will ich Ew. königl. Hoheit!“ Und so geschah es. Als die jungen Prinzen nach den Klängen des vom Fürsten gedrehten Leierkastens sich froh im Kreise bewegten, trat plötzlich der Kronprinz ein, gab dem Fürsten die Hand und sagte zu demselben in jovialem Tone: „Lieber Fürst, ich danke Ihnen von Herzen für das Vergnügen, welches Sie meinen „Stiften“ bereiten, — ich freue mich um so mehr darüber, wenn ich sehe, daß ein künftiger deutscher Kaiser nach der Pfeife des Kanzlers tanzt!“

— Merkwürdige Adressen an höchste Herrschaften leisten sich Leute, die mit den Titulaturen nicht Bescheid wissen. So adressirte eine Frau aus der Provinz ein Gnadengesuch an die Kaiserin Viktoria: „An Seiner Majestätin Kaiser und Königin, Herrn aller Herrn, jetzt verstorbenen Kaiser Wittfrau“. Die Post hat den Brief prompt befördert.

Königsberg, 21. Juni. (Merkwürdiger Krankheitsfall.) Ein hier noch nie beobachteter Erkrankungsfall, bei welchem die Patientin kaum mit dem Leben davongekommen ist, bildet in ärztlichen Kreisen das Tagesgespräch. Vor einigen Monaten bemerkte eine hiesige junge Dame auf dem rechten Auge ein fortgesetztes Flimmern, das immer ärger wurde, so daß das Sehvermögen öfter den Dienst versagte. Die Dame gab sich in ärztliche Behandlung; doch nach siebenwöchiger Kur erklärte der Arzt, daß er die Krankheit des Auges nicht zu erkennen vermöge, daß sie aber gefährlich erscheine, und daß er es für gerathen erachte, sich Herrn Professor Jacobsohn hierselbst anzuvertrauen. Das geschah, Herr J. untersuchte das Auge und erklärte nach weiteren Beobachtungen, daß das Auge innerlich mit einem — Wurm besetzt sei, den er noch nicht zu erkennen vermöge, und daß daher zu einer Operation geschritten werden müsse. Vor einigen Wochen fand dieselbe statt. Das Auge wurde in der Klinik vollständig herausgenommen und nun die Entdeckung gemacht, daß sich um das ganze innere Auge, seine Nerven ꝛc. ein Bandwurm, und zwar von einem Hunde, gesponnen hatte, welcher Leben besaß und natürlich auch wuchs. Der Wurm wurde durch Herrn Professor J. entfernt, doch blieb das Sehvermögen auf dem Auge verloren. Wie die Dame selbst mittheilt, hat sie als Kind sehr viel mit ihrem kleinen Hündchen gespielt und sich von diesem auch auf Mund und Augen lecken lassen. Offenbar ist das Thier mit Bandwürmern behaftet gewesen und hat diese beim Lecken mit dem Speichel auf das Mädchen übertragen. Nach der Aussage des Herrn Professors J. wäre der Tod unbedingt herbeigeführt worden, wenn der Wurm sich nach dem Kopfe gezogen und im Gehirn Wohnung genommen hätte.

— (Selbstbekenntniß.) Untersuchungsrichter: „Und Ihr Beruf?“ — Inhaftirter: „Schon seit meiner Jugend verfehlt.“

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Hammonia“, von Hamburg nach Newyork, am 19. Juni von Havre weitergegangen; „Sorrento“, am 20. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Rhaetia“, am 21. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Colonia“, von Hamburg, am 21. Juni in Colon eingetroffen; „Suevia“, am 23. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Gellert“, von Newyork nach Hamburg, am 24. Juni von Cherbourg weitergegangen; „Moravia“, am 24. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Teutonia“, von Hamburg nach Colon, am 24. Juni von Havre weitergegangen; „Cassius“, von St. Thomas nach Hamburg, am 25. Juni Lizard passirt; „Apenrade“, von Hamburg, am 24. Juni in Newyork angekommen; „Taormina“, von Hamburg, am 24. Juni in Newyork angekommen; „Slavonia“, von Stettin, am 24. Juni in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 26. Juni. Der Prinz-Regent Luitpold ist heute Vormittag von Berlin hierher zurückgekehrt und wurde auf dem Bahnhofe von den Ministern, dem Personal der preußischen Gesandtschaft, dem Stadtkommandanten und anderen distinguirten Persönlichkeiten empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Rom, 25. Juni. Die Fürsten Pleß und Lichnowski sind hier eingetroffen, um dem Könige und dem Papste die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm zu notifiziren. Der König wird den Fürsten Pleß morgen Nachmittag 2 Uhr empfangen, zu Ehren desselben findet Abends im Quirinal ein Diner statt. Fürst Lichnowski stattete heute dem Kardinalstaatssekretär Rampolla einen Besuch ab.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 25. Juni, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,16 Meter, Unterpegel + 1,27 Meter. — Elbe bei Dresden, 25. Juni, — 0,68 Meter. — Magdeburg, 25. Juni, + 1,78 Meter. — Warthe bei Posen, 25. Juni, Mittags, 0,62 Meter.